

Er rannte mit schnellen Füßen davon. Als er aber hinkam, war keine Höhle mehr zu sehen, wie er auch suchte, und er sah wohl, daß er sich mit dem Gelde, was er schon besaß, begnügen müsse. Weniger schnell, als er fortgelaufen war, kehrte er zu seiner Lisbeth zurück.

„Ich bin ein Thor gewesen,“ sagte er zu ihr; — „aber was geschehen ist, ist geschehen! Wir haben schon Geld genug und wollen uns um das Uebrige nicht kränken!“

Lisbeth stimmte ihm bei, und sie waren alle Beide zufrieden. Der Schäfer kaufte sich einen schönen, großen Ackerhof, heirathete seine Lisbeth und war ein glücklicher Mann. Alles gedieh unter seinen Händen und er lebte noch lange und freudenvolle Jahre. Das schöne Königsfräulein aber hat er niemals wiedergesehen, so oft er auch auf den Rötterberg ging und sich unter die Linde stellte. —

Die blaue Blume.

Es war ein Schäfer, der wohnte auf dem Harzwalde und trieb seine Schafe tagtäglich auf eine Wiese, die dicht neben einem waldigen Berge lag. Und als er einst auf dem Berge umherging, um für seine Liebste einen Strauß zu pflücken, da sah er unter einer Eiche eine wunderschöne blaue Blume, wie er sie noch niemals gesehen hatte. Er pflückte sie ab, steckte sie auf seinen Hut und suchte umher, ob er